

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Nachruf Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Insertate 15 Pf. Wohnungsgehalte und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Sp. Stelle oder deren Raum, 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich O. Witow in Elbing.

Nr. 130.

Elbing, Donnerstag,

den 6. Juni 1889.

41. Jahrg.

(*) Zur europäischen Rundreise des Schah von Persien.

Die große europäische Rundreise des Schah von Persien, welcher bereits in Rußland glänzend empfangen wurde und gutem Vernehmen nach auch in Berlin am deutschen Kaiserhofe mit besonderer Aufmerksamkeit bei seiner demnächstigen Ankunft in Deutschland aufgenommen werden wird, lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf den Herrscher Persiens und sein fernes asiatisches Reich, denn es ist bereits die dritte Europareise, welche der Schah Nasreddin während seiner Regierung unternimmt. Im Jahre 1873 machte er die damals größtes Aufsehen erregende erste europäische Rundreise, 1877 fand die zweite statt, und nun kommt der Herrscher des persischen Sommerreiches zum dritten Male nach den berühmtesten europäischen Hauptstädten. Es würde vergebliche Schönfärberei sein, wenn man die öfteren Reisen des Schahs durch Europa als hauptsächlich im Dienste der Kultur und Politik für Persien hinstellen wollte, der Hauptsache nach sind diese Reisen nur dazu da, um das Interesse, welches der Schah an dem europäischen Leben nimmt, zu befrichtigen, zum großen Theile sind also die europäischen Rundfahrten des Perserkönigs mehr oder weniger Vergnügungszwecken, man hat ja auch noch sehr wenig davon gehört, daß der Schah nach seinen früheren Europareisen große Reformen nach europäischem Muster in seinem Lande eingeführt hätte. Indessen ist doch nicht zu leugnen, daß die europäischen Reisen des Schahs für den politischen und wirtschaftlichen Verkehr zwischen Persien und Europa große Vortheile im Gefolge hatten und des Weiteren auch noch viel mehr haben können.

Bis vor ungefähr zwanzig Jahren bestanden nämlich, abgesehen von Rußland und England, zwischen den europäischen Mächten und Persien gar keine diplomatischen Beziehungen, dieselben sind vielmehr erst durch die Europareisen des Schahs angeknüpft und befestigt worden. Bei dem immerhin großen Interesse, welches der Schah Nasreddin für Europa an den Tag legt, ist es nun aber auch sehr wahrscheinlich, daß auch vortheilhafte Handelsbeziehungen zwischen Europa, beziehentlich Deutschland und Persien angeknüpft werden können. Persien gilt allerdings als kein reiches Land, was schon daraus erhellt, daß das persische Reich auf ein Gebiet von mehr als 30,000 Quadratmeilen kaum sechs Millionen Einwohner besitzt. Auch erschwert der in Persien herrschende starke Mohamedanismus und das Vorhandensein vieler barbarischen Zustände das Eindringen des europäischen Handels. Der Schah von Persien und seine großen Besitztümer aber auf Grund ihrer uralten Privilegien große Reichthümer und machen auf ihren Europareisen ganz enorme Einkäufe an Waaren der verschiedensten Art. Es wäre ja auch nicht unmöglich,

daß der Schah auf dieser Europareise zu der Einsicht gelangt, daß sein Reich, welches das Verbindungsland zwischen Rußland und dem Indischen Ocean ist, nur durch Eisenbahnen, von denen Persien bis jetzt nur eine ganz kleine Linie besitzt, auf eine höhere Culturstufe gebracht werden kann, und dann böte sich für europäische Unternehmer ja ein reiches Feld in Persien. Ackerbau, Viehzucht, Industrie und Handel stehen in Persien auf einer niedrigen Stufe, groß ist aber in Persien der Reichthum an edeln Metallen, ein Reichthum, der bei dem Mangel an Bergwerken und Eisenbahnen in diesem Lande natürlich fast gar nicht ausgenutzt werden kann. In politischer Hinsicht mag daran erinnert werden, daß Persien ein stülter Zankapfel zwischen Rußland und England ist. Da der Schah auch nach London reist, so wird man ja bald in Erfahrung bringen, ob er lieber die englische oder russische Protection annimmt.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 4. Juni.

„Die Saat der Herren von Hammerstein, Stöcker und Genossen beginnt anzugehen“, ruft heute ein Neglerungsblatt. Eine conservative Versammlung, welche in diesen Tagen unter dem Vorsitze des bekannten Majors Blume und auf Einladung der Herren Engelle, Krug von Nidda u. A. m. abgehalten worden ist, um den Bergarbeiter-Anstand und die Aufgaben der reichhaltenden Parteien zu besprechen, habe den Abgrund hell erleuchtet, zu welchem der bisherige Weg führe. In der That ist es in jener Versammlung selbst kaum genug hergegangen, so daß ein Polizeibeamter, der das Hoch auf den Kaiser nicht vernommen hätte, vermuthlich die Unterhaltung der Herren Dr. Stein, Stolp, Oberwinder und Genossen auf Grund des Sozialistengesetzes vorzeitig unterbrochen hätte, weil in der Versammlung kommunistische, sozialistische oder sozialdemokratische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschafts-Ordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden und die Eintracht der Bevölkerungslaffen gefährdenden Weise zu Tage getreten seien. Wahrscheinlich als die „reichhaltenden“ Redner jener Versammlung können füglich auch Sozialdemokraten genannt werden, „Raubbau der Actiengesellschaften“ und den „Absolutismus der Großindustriellen“ nicht zu Felde ziehen und radikaler hat auch Lassalle das heutige Wirtschaftssystem nicht bekämpft als jene „conservative“ Versammlung.

Die belgische Regierung hat den lobenswerthen Entschluß gefaßt, die ganze Geheimpolizei zu unterdrücken, in Folge der Erfahrungen, welche sie mit letzterer gemacht hat und die sich in einem gestern Entrüthungsmeeting gegen das Ministerium, dem 5000 Menschen beiwohnten, von Seiten des Publikums

kundgab. Wir sollten meinen, bei uns wären schon längst Erfahrungen mit der Geheimpolizei gemacht worden, welche deren Aufhebungen rechtfertigen würden.

Ein Aufruf für den internationalen Sozialistencongrès in Paris wird im sozialistischen „Berl. Volksbl.“ veröffentlicht mit Unterschriften aus Oesterreich, Belgien, Frankreich, England, Holland, Polen, Spanien, der Schweiz und je einer Unterschrift aus Italien, Portugal, Rußland. Für Deutschland haben die sozialistischen Mitglieder des Reichstags unterzeichnet. Im Gegensatz zur Kapitalistenklasse, welche die Reichen und Mächtigen zu der Weltausstellung einlade, laden die Sozialisten „die wirklichen Produzenten“ ein, welche „ein Recht auf den durch ihre gemeinsame Arbeit geschaffenen Reichthum hätten, aber inmitten desselben zum Elend verurtheilt seien.“

In der Zusammenkunft der hiesigen Gesellschaft für Erdkunde theilte, nach der „Vib. Corr.“, der Vorsitzende mit, der Vorstand und der Beirath der Gesellschaft hätten einem früheren Beschlusse gemäß eine officielle Beteiligungsanfrage an dem im Sommer in Paris tagenden internationalen Geographencongrès — abgelehnt, obgleich die Generalcommission des Congresses in einem officiellen Schreiben in deutscher Sprache und mit deutschen Lettern die Versicherung abgab, der Congrés werde sich ausschließlich mit wissenschaftlichen Aufgaben zu beschäftigen und von jeder Politik fern zu halten haben.

Zum Zwecke von Sammlungen für die Verunglückten in Pennsylvanien ist in Berlin die Bildung eines Hilfscomitees in Aussicht genommen.

Die „Bank von Stein“ aus „Tell.“ Ein in Künz nach erscheinendes Blatt enthielt dieser Tage nachstehende Anzeige: „Künz nach = Zinnenjee.“ Während der neulichen Durchfahrt des Königs von Italien wurde bei der „Hohlen Gasse“ die interessante Bank geprengt, auf welche sich vermuthlich der Schiller'sche Freiheitsheld setzte, um Gekker zu erwarten, da der Punkt einen geschützten Ausblick in die reizende Gegend nach Art und Brunnen bietet. Steinabfälle für Engländer, Holländer u. s. w. verhältnißmäßig billig zu haben. Wiederverkäufer erhalten versprechend Rabatt. A. Seeholzer zum „Wilhelm Tell.“

Dieser Herr Seeholzer scheint also mehr an die Telsache zu glauben als die Schweizer Behörden. Die Zahl der Botanischen Gärten auf der Erde beträgt 197. Die meisten besitzt Deutschland, 34. Ferner besitzen: die britischen Kolonien 27, Frankreich sammt Kolonien 25, Italien 23, Rußland mit Sibirien 27, Oesterreich-Ungarn 13, Großbritannien und Island 12, Skandinavien 7, Belgien, Holland, Spanien, Vereinigte Staaten je 5, Portugal und Schweiz je 3, Dänemark und Rumänien je 2, Aegypten, Brasilien, Chile, Ecuador, Griechenland, Guatemala, Japan, Peru und Serbien je 1.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: „In Verfolg der vom Kaiser der Abordnung der Bergleute des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers in der Audienz vom 14. Mai gemachten Zusage wegen genauer Prüfung ihrer Beschwerden sind die zuständigen Behörden der Bergverwaltung und der allgemeinen Verwaltung unterm 25. Mai angewiesen worden, mit den bezüglichen Ermittlungen ungesäumt vorzugehen, die etwa vorhandenen Mißstände, insoweit die gesetzlichen Bestimmungen eine Handhabe dazu bieten, sofort abzustellen und im Uebrigen auf deren Abstellung und Erfüllung der gerechten Forderungen der Arbeiter in geeigneter Weise hinzuwirken. Die hiernach angeordneten Ermittlungen sind im Gange.“

Die erste Belohnung für den eifrigen Vertreter der „Ordnung des Gebäudes der Sozialreform“, Herrn von Böttcher, ist erfolgt, er hat vom Großherzog von Hessen das Großkreuz des Ludwigs-Ordens erhalten.

* **Sirchberg**, 4. Juni. Zum Zwecke Studiums des Charakters der Gebirgsflüsse bereiten der Regierungs- und Baurath im Ministerium des Innern Professor Garbe und der Meliorations-Bau-Inspicor von Münstermann in den letzten Wochen die Flußläufe des Riesengebirges, um Veränderungen und Vorschläge zur gänzlichen Beseitigung der Hochwasserfahr zu machen.

* **Posen**, 4. Juni. Nach einer Meldung des „Posener Tagebl.“ hat der Kaiser abgelagt, der Entlassungsfeier des Posener Kriegerdenkmals beizuwohnen. Der „Dziennik“ meldet, in den staatlichen Fortbildungsschulen von Posen und Westpreußen werden durch das Ministerium deutsche Lesebibliotheken eingerichtet.

Rußland.

Oesterreich-Ungarn, 4. Juni. Auf allen Schächten der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft sind die Arbeiter wieder angefahren. Im Rütshauer Becken stehen nur noch die Belegkassen der Schächte Bohemia und Mariaflehni aus, der Streik scheint somit beendigt zu sein.

Best, 4. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm mit überwiegender Majorität das Budgetgesetz an. Bei dem gestrigen Banket der liberalen Partei zu Ehren Tisza's war der Ministerpräsident Gegenstand begeisteter Ovationen; der Präsident der Partei toastete auf Tisza, welcher in seinem Trinkspruche auf die liberale Partei erklärte, daß diejenigen sich täuschten, welche glaubten, selbst zur Macht zu gelangen, sobald sie einen Mann entfernt haben. Destructive Tendenzen, welche unter dem Deckmantel des Radikalismus die Reaktion einschmuggeln möchten, um später mit der Reaktion im Interesse des Radikalismus und der Störung der Ordnung sich zu

Seelen-Abel.

Novelle von Th. Hempel.

Nachdruck verboten.

(A. Fortsetzung.)

Nachdem alle die traurigen Pflichten erfüllt waren, die Todte unter blumengeschmücktem Hügel schlief, saßen Helene und Paul still beisammen. Nun, nachdem die erste Aufregung vorüber war, lastete der Kummer mit doppelter Schwere auf ihnen und Helene trug noch für sich allein die furchtbare Erinnerung an jene entsetzlichen Menschen, die ihrer Thorheit ein so schlimmen Streich gespielt hatten. Ach wie oft hätte sie dem Bruder die unverhüllte tiefe Kränkung mittheilen mögen und ebenso oft schrauberte sie vor diesem Gedanken zurück. Sie erschrak dann vor sich selbst, sie fürchtete nie wieder Frieden zu finden. Stand es ihr auf den Stirn geschrieben, daß sie die Grenze des Erlaubten überschritten? Würde die heimgegangene Schwester ihr je verziehen haben? Und was sollte nun in ihrer traurigen Lage geschehen? Nach langem Nachdenken sagte Helene zu Paul:

„So schmerzlich es für uns Beide ist, so bleibt uns doch keine Wahl, wir müssen uns trennen. Marie ist unsern Sorgen entrückt“ — fuhr sie mit Thränen erstickter Stimme fort. — „Du kannst nun hier bleiben und Deine Studien vollenden, und ich will mir eine Stelle suchen, ich will mein Brod verdienen und Dir nicht zur Last fallen!“

„Und wenn ich mein Examen bestanden und eine Anstellung gefunden habe, kehrt Du zu mir zurück und findest bei mir ein Unterkommen“, sagte Paul mit feuchten Augen. „Jetzt müssen wir erst beide noch einige Zeit fortkaufen, verzagen wir nicht!“

Von ganzem Herzen schlug Helene in die dargebundene Hand des Bruders. Nicht ohne Miße fand sie nach einigen Wochen eine Stelle als Gesellschafterin bei einer Gräfin Waldenburg, welche, fern von Helene's Heimath ein Gut in einer romantisch gelegenen Gegend der Provinz bewohnte. Helene ging gen in die Ferne, brauchte sie dort nicht den Menschen, die ihrer Familie Glück und Unglück gebracht, zu begegnen, und nicht die verachtenden Blicke des ihr so furchtbaren Mannes zu fürchten, der ihr das große Unrecht angethan. Hatte sich Helene doch nur mit Furcht und Bangen in der letzten Zeit auf die Straße der Großstadt gewagt. An einem schönen sonnigen Julitage saß in den Nachmittagsstunden die verwitwete Gräfin Waldenburg

in einem elegant ausgestatteten Gartenal ihre Schloßes. Trotz ihrer äußeren Einfachheit verleugnete sie keinen Augenblick die vornehme Frau. Die stolze Haltung ihres Kopfes ward durch ein Paar sanft und gültig blinkende Augen gemildert. Früh des Gatten beraubt und nicht mit Kindern gesegnet, war die Gräfin die gültige Tante für eine Anzahl Nichten und Neffen, welche mit großer Vorliebe die schöne Jahreszeit auf der Gräfin Landsitz verlebten. Es waren dies meist Verwandte von ihrer Seite, während nur ein Neffe ihres verstorbenen Gemahls, der Baron von Kronau, zugleich ihr Gutsnachbar und, wie man sich erzählte, auf Wunsch des Grafen, der einstige Erbe des großen gräflich Waldenburgischen Grundbesitzes, zu ihren Gästen zählte.

Heute leitete der Gräfin eine Nichte, die Generalin von Raben mit ihrer Tochter Gesellschaft. Ob der Wunsch, die junge Gräfin Marka von Raben mit Baron Kronau zu verheirathen, sich erfüllen würde, um dadurch auch Jemand von der Gräfin Verwandten den reichen Besitz zuzuwenden, ruhte noch im Schoße der Zukunft.

Der Baron, obwohl mit der Tante Gräfin Waldenburg innig befreundet, schien noch keine Neigung zu haben, seiner goldenen Freiheit zu entsagen, er reiste viel in der Welt umher, auch schien ihm der Preis, für welchen er seine Freiheit der Ehe opfern sollte, vielleicht zu gering, denn Fräulein von Raben gehörte weder geistig noch körperlich den bevorzugten Damen an, auch trug ihre oberflächliche Erziehung nicht gerade zu ihrer Veredelung und zur Hebung einiger ihrer guten Eigenschaften bei.

In diesem gräflichen Hause lebte seit einigen Monaten Helene. Leicht ward es ihr nicht, sich in die völlig neuen Verhältnisse einzuleben. Die Gräfin Waldenburg war ihr wohl eine gültige Herrin, aber eben auch nur das. Gewöhnt, mit den Ihrigen Freund und Leid zu theilen, fand Helene hier in dem gräflichen Hause nicht die geringste Theilnahme an ihren Interessen, still saß sie im Zimmer an einer feinen Arbeit für ihre Gebieterin beschäftigt, ihrer Winke gewärtig. Niemand dachte daran, der Gesellschafterin einen Antheil an der Unterhaltung zu gewähren, aber Helene dankte dennoch Gott für das Unterkommen, welches sie gefunden. Frieden kehrte wieder langsam in ihr Herz zurück, wenn sie auch oft mit heißer Sehnsucht des fernem Bruders gedachte, sowie sich mit innerem Erbeben ihres schrecklichen Abenteuers erinnerte. Comtesse Marka hatte beschlossen, mit einigen

jüngeren Damen und Herren im Park Croquet zu spielen, während die Generalin bei der Gräfin blieb.

Wöhlich fiel der Generalin ein, daß Marka wieder ihren Hut vergessen habe und die Gräfin zu bitten, zu gestatten, daß Fräulein Helene ihn ihr bringe.

„Gewiß, obgleich ich unter den dichten Bäumen den Schuß des Hutes entbehrlieh finde“, entgegnete die Gräfin.

Stillschweigend nahm Helene den Hut und entfernte sich. Kaum hatte sie die Thür geschlossen, da begann die Generalin:

„Meinst Du nicht, liebe Tante, daß die Gesellschafterin sich ein hochmüthiges Ansehen giebt?“ Helene mit der Vorgenetzte nachbildend:

„Nein, das kann ich nicht sagen, mir ist der Verkehr mit Fräulein Helene angenehm, sie macht keine Ansprüche, geht still ihres Weges, hat sich schnell in ihre Anordnungen gefunden, mit richtigem Takt sich ihre Stellung schaffend, aber ich fand schon öftere Gelegenheiten zu bemerken, daß sie Deines Beifalls sich nicht erweut, nicht einmal ihr hübsches Aeußere kann Dich gewinnen“, entgegnete die Gräfin ruhig.

„Eben das gefällt mir nicht, daß die Gesellschafterin ein auffallend schönes Mädchen ist. Du bist zu gültig und vertrauensvoll, liebe Tante, und siehst nicht, wie Fräulein Helene die Aufmerksamkeit der jungen Männer auf sich zieht, die hier in Deinem Schlosse doch wahrhaftig zu ganz anderen Zwecken verkehren sollen.“

„Aber Helene thut nichts dazu, sie bleibt Allen gegenüber zurückhaltend, sich ihrer Stellung stets bewußt!“

„Jetzt noch ja, aber laß sie mehr festen Fuß in Deinem Hause fassen, dann wird es anders kommen. Diese stillen Naturen sind unberechenbar.“

„Bitte, laß dieses Thema ruhen, wir werden uns nie darüber einigen. Sollte Fräulein Helene meinen Ansprüchen nicht mehr genügen, so werde ich gewiß Mittel und Wege finden, sie in ihre Schranken zurückzuweisen oder aus meiner Umgebung zu entfernen. Bis jetzt habe ich aber glücklicherweise keinen Anlaß dazu.“

Dem Gebote der Klugheit folgend, schwieg die Generalin und bald war ein anderes Gesprächsthema gefunden.

Helene entledigte sich inzwischen ihres Auftrags, sie schritt dann langsam durch den Park zurück und nahm auf einer Bank Platz.

Tiefe Ruhe umgab sie, leise rauschte es in den Bäumen und nur hier und da fiel ein Sonnenstrahl

durch die zusammengedrängten Wipfel. Von fern her tönte das Lachen und Scherzen der jungen Leute an ihr Ohr.

O, daß sie auch einmal wieder hätte fröhlich sein können, wie einst in ihrer engen Häuslichkeit, wo trotz mancher Sorgen oft der Frohsinn herrschte. Pauls gute Laune hatte sich nicht verleugnet, sie half ihm manches Ungemach überwinden und Helene wie ihre verstorbenen Schwester, ließen sich gern von dem Bruder erheitern.

Wie an längst verlungene Zeiten dachte Helene jetzt zurück. Wie lag das alles weit, weit hinter ihr, als sei sie alt und grau geworden. Und wenn sie einst wirklich alt geworden, wenn noch viele Jahre hinter ihr lagen, würde sie dann überwunden haben, was immer wieder wie mit Flammenschrift in ihrem Herzen eingeschrieben stand und ihr oft, wenn sie allein ist mit ihren Gedanken, die Röhre der Scham auf die Wangen trieb: Die gräßliche Demüthigung durch jenen stolzen Unbekannten.

Nachdem Schritte ließen Helene jetzt aufblicken. O, barmherziger Gott, war es ein Trugbild, welches sich ihrem Blick zeigte, ein Spiel ihrer erhitzten Phantasie? Nein, es war Wahrheit, ihre schreckliche Wahrheit. Vor Helene stand der stolze, fremde Mann, welcher sie aus dem Hause des frivolen Alfred geführt und ihr die Ehre abgesprochen hatte.

Helene erhob sich, aber unfähig zu fliehen, gebannt von seinem Blick, wie das gelangtste Vögelchen beim Nahen der Schlange, blieb sie vor ihm, gefesteten Hauptes, stehen. Nach einer qualvollen Pause fragte er kurz:

„Wie kommen Sie hierher?“

„Ich bin Gesellschafterin bei Frau Gräfin Waldenburg.“

„So“, kam es gedehnt von seinen Lippen, „in dieser Stellung hätte ich Sie am wenigsten vermuthet.“

Mit leiser Neigung des Kopfes wendete er sich ab. Helene kämpfte einen schweren Kampf, aber es mußte sein, und sie sagte mit bebender Stimme:

„Mein Herr, ich nehme an, daß Sie sich als Gast zur Frau Gräfin begeben. Werden Sie es über sich gewinnen, von unserer früheren Begegnung zu schweigen?“

„Ich habe keinen Grund darüber zu sprechen, solange Sie keine Veranlassung dazu geben“, sagte er in fast barschem Tone.

(Fortsetzung folgt.)

verbinden würden, solange die liberale Partei bestesse, nie zur Macht gelangen.

Frankreich. Paris, 4. Juni. Carnot ist in Boulogne eingetroffen und hielt daselbst eine Flottenrevue ab. — In seiner bei dem Bankett in Calais gehaltenen Rede sagte Carnot, nachdem er die Vorzüglichkeit der Eisenarbeiten hervorgehoben hatte, die Republik habe das Recht, auf solche Resultate stolz zu sein. Die Unglückspropheten, welche die republikanische Regierung anfragen, das Vermögen des Staates verschleudert zu haben, würden nicht verhindern, daß der Hafen von Calais eins der Kleinodien unseres maritimen Besitzthums sein werde.

Rumänien. Bukarest, 2. Juni. Die Untersuchung gegen den ehemaligen rumänischen Ministerpräsidenten Bratiano hat ganz eigentümliche Stände Dinge zu Tage gefördert. Beim Kriegsministerium allein konnten seitens der Untersuchungs-Commission die rechtlichen Belege für vorausgabte sieben Millionen Francs nicht gefunden werden! Wohin dieses Geld gekommen, ist jedenfalls interessant zu erfahren und dürfte die Untersuchung hierüber wohl Aufschluß geben. Auch hat der damalige Kriegsminister Angelescu 68,000 Gewehre, zu je 68 Francs das Stück, auf halbjährige Lieferungszeit bei einer belagerten Gesellschaft bestellt, die noch gar nicht existierte, so daß die Gewehre nicht einmal zwei Jahre später eintrafen. Ja, noch mehr, nach zwei Jahren, als diese Gesellschaft endlich ins Leben trat, verlängerte der Kriegsminister den Lieferungs-Contract und erhöhte freiwillig den Preis eines Gewehres von 68 auf 73 Francs. Und der Ministerpräsident Bratiano ließ seinen Kollegen vom Kriege genähren! Die Anklage gegen Bratiano entbehrt sicher der rechtlichen Unterlage nicht, obwohl der Prozeß doch eigentlich nur angehängt wurde, um Bratiano und seine Partei für alle Zukunft unmöglich zu machen.

Serbien. Belgrad, 3. Juni. Es verlautet hier, König Milan habe seine Pariser Reise aufgegeben; derselbe soll in den allernächsten Tagen hier eintreffen und bald darauf einen auf mehrere Tage berechneten Besuch in Wien abtun.

England. London, 3. Juni. In dem Verleumdungsprozeß, welchen Barnell gegen die „Times“ angestrengt hat, hat der Anwalt des Blattes das Gesuch gestellt, die Verhandlungen auszusetzen, bis die Barnell-Untersuchungs-Commission ihre Arbeiten beendet hätte. Der Richter bewilligte die Vertagung der Sache bis zum November.

Belgien. Brüssel, 4. Juni. Sämtliche liberalen Vereine Belgiens richten Massenpetitionen an den König, in welchen um Entlassung des Ministeriums gebeten wird, weil dasselbe die nationale Ehre verlegt habe.

Die Ueberfluthung in Pennsylvania.

Die ausländischen Berichte, welche allmählich über das durch die Wasserfluthen in Pennsylvania angerichtete Zerstörungswerk eingehen, entrollen ein immer grauigeres Bild. Das Conemang-Thal liegt in dem Alleghany-Gebirge, ist ungefähr 18 englische Meilen lang, aber nur wenige Hundert Meter breit und auf beiden Seiten von abhülligen Hügeln begrenzt. Zwei Bäche, die es durchschneiden, vereinigen sich am niedrig gelegenen Theile des Thals zu dem nicht tiefen, aber raschfließenden Conemang-Flusse. Oberhalb des Thals mitten in der Hügelliste abgesehen sich das Wasserbeden, durch dessen Versten das ganze Thal der Verwüstung überliefert wurde. Der reißende Strom hatte 18 engl. Meilen zurückgelegt und war 40 Fuß tief, als er sich über Johnstown ergoß. Auf seinem Wege nach Johnstown legte er die Stadt South Fork mit 500 Häusern und 2000 Einwohnern, Mineral Point mit 800 Einwohnern, Conemang mit 2500 und Woodvale mit 2000 Menschen weg. Als er in das Thal hinab gelangte, kammerten sich hunderte von Menschen an Bäume an, auf denen sie bei der ersten Kunde von der nahenden Fluth eine Zuflucht gesucht hätten. Die Bäume wurden entwurzelt und mit ihrer menschlichen Fracht weggeführt. Es ist unmöglich, die Blöthigkeit, mit der die Katastrophe hereinbrach, zu schildern. In Conemang wurde wenige Minuten vor dem Eindringen der Gewässer ein warnendes Geräusch vernommen, aber es wurde irgend einer meteorologischen Störung zugeschrieben und es ward kein Unheil erwartet. Viele der Unglücklichen wurden in die Mitte des Stromes geschleudert, ehe sie sich umdrehen konnten.

Des Weiteren wird von verschiedenen Seiten gemeldet: Die Fischer im ganzen Osten der Union können nicht so schnell Fische anfertigen, wie sie bestellt werden. Einige Tausend werden täglich gebraucht, es kommt diese grauige Last ununterbrochen in Extrazügen an. Die meisten Fische, welche an die Ufer gespült werden oder auf den Wiesen liegen bleiben, nachdem das Wasser zurückgetreten, sind völlig

nackt. Die Strömung war eine so gewaltige, daß sie den Opfern die Kleider vom Körper riß. So wird gemeldet, daß man 20 Meilen unterhalb Pittsburg, 100 Meilen von Johnstown auf einem Balken eine noch lebende Frau fand, die völlig unbekleidet die fürchterliche Fahrt gemacht hatte.

Was das Ereigniß in noch düstererem Lichte erscheinen läßt, ist, daß menschliches Verhältniß nicht ohne Antheil daran zu sein scheint, da schon seit mehr als Jahresfrist Befürchtungen einer drohenden Gefahr laut geworden waren. Der Grund des Damms wurde im letzten Frühjahr als höchst unsicher bezeichnet und von Zeit zu Zeit brach an einzelnen Stellen das Wasser hindurch. Die „Voss. Ztg.“ bringt noch folgenden Drahtbericht:

London, 4. Juni. Die Zeitungen sind mit haarsträubenden Einzelheiten über die Katastrophe in Pennsylvania gefüllt. Nach den neuesten Schätzungen sind 12,000 bis 15,000 Menschen umgekommen, davon 8000 in Johnstown. Dort sind mindestens 6000 ertrunken und 2000 in den Flammen umgekommen. Der Brand wurde gestern gelöscht. Ungeachtet der Warnungen der anwesenden Aerzte, daß das Nichtverbrennen der unter den Trümmern liegenden Tausenden von Leichen Bestrafung erzeugen würde, werden die Leichen rasch beerdigt, doch nicht schnell genug, um den Ausbruch von Krankheiten zu verhüten. Fremdes Gefindel, zumeist aus polnischen und ungarischen Arbeitern bestehend, begann die angeschwommenen Leichen zu plündern, wobei sie Finger und Ohren weiblicher Todten abschneitten, um sich der Finger- und Ohrringe zu bemächtigen. Unbarmherziges Lynchende der ertappten Thäter feuerte dem Umwehen rasch. Gegen zwanzig Plünderer wurden summarisch ertränkt, erhängt oder erschossen. Unter den Verurtheilten herrscht bitterer Nothstand. Wohlhabende Leute sind plötzlich bettelarm geworden, viele wurden wahnsinnig oder verübten Selbstmord. Der Damm barst in der Mitte und der See leerte sich durch eine 200 Fuß breite Bresche innerhalb einer Stunde. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer groß. Die „Cambria Iron Company“ allein erleidet einen Verlust von zwei Millionen Dollars. Die pennsylvanische Eisenbahn schätzt ihren Verlust auf zehn Millionen Dollars. Die Erie-Eisenbahn hat ebenfalls stark gelitten. Der Bahnverkehr ist theilweise wieder eröffnet, die Züge bringen Zelte, Kleidungsstücke und Lebensmittel nach Johnstown. Wie verlautet, wurden zwei Personenzüge auf der pennsylvanischen Eisenbahn von der Fluth überrascht und alle Passagiere ertranken; die umliegenden Felder sind mit Leichen bedeckt. Dem „Verl. Tgl.“ wird ferner depechirt:

Newyork, 3. Juni. Der Totalverlust bei der Katastrophe von Johnstown wird nunmehr auf 25,000 Menschenleben und 50 Millionen Dollars Werth angegeben. Die Ueberlebenden kampiren auf den der Stadt benachbarten Hügeln. Der Hunger ist grenzenlos. Viele suchten in ihrer Verzweiflung freiwillig den Tod in den Wellen. Andere irren wie wahnsinnig umher. Das Wasser ist gelunten. Die Ufer sind mit Leichen bedeckt, und ein so unerträglicher Verwesungsgeruch erfüllt die Luft, daß der Ausbruch von Seuchen befürchtet wird. Verlorenes Gefindel strömt von allen Seiten herzu, um die Todten zu berauben; einige der Leichenräuber wurden erfaßt, vier ins Wasser geworfen und ertränkt, zwei erschossen und drei trotz aller Bitten um Gnade geschickt. Ihre Taschen waren mit abgeschneittenen Fingern und Ohren, die Schmutz trugen, gefüllt. Eine organisirte Räuberbande verfehlte Alles in Schreden und erhöhte noch die Schauer der Lage. Die bisher eingerückte Miliz zerstreute sie aber und hält jetzt die Ordnung aufrecht. Der Verkehr auf der Pennsylvania-Eisenbahn wird nicht vor vier Wochen wiedereröffnet werden können. Sanitätstruppen sind abgegangen, um rasch die verwesenden Leichen zu begraben, welche bis gegen Pittsburg das Ufer bedecken. Präsident Harrison reist wahrscheinlich noch heute nach dem Schauplatz der Katastrophe ab, welche die ganzen Vereinigten Staaten in Trauer versetzt hat.

— In Städten, die von der Erde we wegewischt sind, werden angeführt: Johnstown mit 30,000 Einwohnern; von 2500 Häusern sind nur sieben stehen geblieben. South Fork mit 2000 Einwohnern. Mineral Point: 800; die Stadt Conemang: 2500 Einwohner; Woodvale 2000 Einwohner; Dahley 700. Außerdem haben ein Duzend höher gelegene Orte größtentheils unter Wasser gestanden.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 4. Juni. Die Begegnung des Kaisers mit der Königin von England wird auf der Insel Wight stattfinden. — Die Kaiserin wird im Juli ein holländisches Seebad aufsuchen.

Berlin, 3. Juni. Eine feierliche Einholung vom Schloß Bellevue aus soll bei der in der zweiten Hälfte des Juni vor sich gehenden Vermählung des

Prinzen Friedrich Leopold von der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein stattfinden.

München, 3. Juni. Das Testament der Königin-Mutter von Bayern wird in nächster Woche eröffnet werden. Die „M. N.“ aus guter Quelle vernehmen, beträgt das retirrende Vermögen etwa über 470,000 M. Dieses Vermögen und der übrige Nachlaß, insbesondere auch der Schmutz, gehen auf König Otto nach Abzug einiger kleinen Legate über. Die Beamten und Diener hat die Königin der besonderen Berücksichtigung empfohlen.

Essen, 4. Juni. Der König von Sachsen mit Gefolge ist nach vollendeter Kur heute Morgen 6 Uhr 55 Min. nach Köln abgereist.

— Wie in italienischen Blättern zu lesen ist, hat König Humbert seiner Gemahlin, der Königin Margherita, eine ganze Sammlung von mehr oder minder kostbaren Gegenständen aus Potsdam mitgebracht, die Kaiser Friedrich bei Besuchen benutzt hat. Einen Theil davon habe Kaiser Wilhelm seinem Gastfreunde gestiftet, der andere Stamm von der Kaiserin Friedrich. Auch habe der König mehrere frühere Blätter von einem Baume mitgebracht, den Kaiser Friedrich als Kronprinz gepflanzt hat.

Wien, 3. Juni. Die Hoftrauer um den Kronprinzen Rudolf ist neuerdings vom Kaiser für die Mitglieder der kaiserlichen Familie bis zum 4. August verlängert worden. — Die Hochzeit der Erzherzogin Valerie wird voraussichtlich im Mai nächsten Jahres stattfinden.

Venedig, 4. Juni. Der König und die Königin von Griechenland trafen heute an Bord der Nacht „Amphitrite“ hier ein und gehen morgen um 2 Uhr 40 Min. ihre Reise nach Petersburg über Wien fort.

London, 4. Juni. In der englischen Königsfamilie finden nächsten drei Eheschließungen statt: Prinz Albert Viktor wird seine Cousine Prinzessin Viktoria von Teck heirathen; Prinzessin Louise von Wales heirathet einen Prinzen von Hohenlohe und die Prinzessin Viktoria den Prinzen Karl von Schweden.

Rom, 4. Juni. Umlaufende Gerüchte betreffs einer Verlobung des Prinzen von Neapel mit der jüngsten Schwester Kaiser Wilhelms (Prinzessin Margarethe) werden hier ernstlich ventilirt.

Armee und Flotte.

Berlin, 3. Juni. Wie ein Berliner Börsenblatt berichtet, wird der commandirende General des 15. Armee-corps, v. Heubach, in den nächsten Wochen in den Ruhestand und an seine Stelle der General v. d. Burg, commandirender General des 2. Armee-corps, treten. Das 2. Corps dürfte sodann Generalleutnant v. Seekt erhalten.

Nachrichten aus den Provinzen.

Wohlfach, 3. Juni. Gestern Nachmittag ertrank beim Baden in der Weichsel der elfjährige Knabe des Fischers Johann Dellest aus Döflitz Neufahr.

Berent, 3. Juni. In der Nacht von gestern zu heute wüthete in der Dörschacht Schatardi (hiesigen Kreises) eine Feuersbrunst, der 7 Gehöfte mit zusammen 11 Brandstellen zum Opfer fielen. Einem der Besitzer ist sämmtliches Vieh verbrannt. Der Umstand, daß die große Wehrzahl der Gehöfte nicht massiv und mit Stroh gedeckt war, bewirkte, daß die erwähnten Gehöfte mit großer Schnelligkeit in ca. 20 Minuten sämmtlich vom Feuer ergriffen wurden. (D. Z.)

Freistadt, 3. Juni. Bei der Anlage eines Brunnens auf einem naheliegenden Gute stieß man auf ein Lager von Brauntrohlen; jedoch scheint dasselbe nicht mächtig genug zu sein, um die Ausbeutung vortheilhaft erscheinen zu lassen.

Flatow, 3. Juni. Gestern gelangte ein Hühnerrei in den Besitz des Schreibers dieser Zeilen, welches eine wohl nicht oft vorkommende Merkwürdigkeit enthielt. Nachdem die Schale des Eies zerbrochen worden, fand sich, daß dieselbe nur mit Eiweiß gefüllt und ein zweites Ei mit vollständig harter Schale in dem ersten Ei sich vorfand.

Aus dem Kreise Tuchs, 3. Juni. Der große Maitäufkrieg, an dem sich Alt und Jung recht tapfer beteiligten, ist nun beendet, und in Baum und Laub herrscht wieder Friede. Die eigentliche Tuchsler Haide umfaßt hiesige 17 Postreiere. In jedem Revier sind nach angestellten Ermittlungen (in einigen weniger, in den meisten aber mehr) 30,000 Viter gesammelt, also in der ganzen Haide 480,000 Viter oder 9600 Neuschffel. Ein Viter enthält 450 und 480,000 Viter enthalten 216 Millionen Käfer. Die Gesamtkosten für die Vertilgung dieser ungeheuren Masse Käfer werden über 70,000 Mark betragen, für jeden Käfer $\frac{1}{30}$ Pf. Doch nicht etwa der lebenden Maitäfer halber, sondern hauptsächlich wegen deren schädlicher Brut, d. h. der Engerlinge, hat der Vertilgungskrieg stattgefunden. Unter den gesammelten Käfern befanden sich im Durchschnitt 50 Prozent

Weibchen. Kämen nun von den abgesetzten Eiern eines jeden Weibchens auch nur 40 Stück zur Reife, so entständen daraus etwa 4 1/2 Milliarden Engerlinge. Diese Vielesfresser leben bis zu ihrer Ausbildung vier Jahre in der Erde und zernagen die Wurzeln junger Kiefern. Daher wäre denn auch der Schaden, den obige Anzahl in den Schonungen angerichtet haben würde, wohl einst bedeutender, als jetzt die Unkosten betragen. Die gezahlten Gelder haben auch so manche Noth des armen Volkes gelindert. (G.)

Aus dem Kreise Löbau, 3. Juni. In der Ortschaft Kl. Wallowen fiel der Hagel vergangene Woche so heftig und in so großen Stücken, daß fast die Hälfte der Fensterscheiben im Schulhause zertrümmert und mehreren Weibern der in der Blüthe stehende Nagen fast vernichtet wurde. In Pruzogcydowo schlug der Blitz in den Thurm der katholischen Kirche und richtete an der Kirche einen Schaden von etwa 3000 M. an. — Heute Nachmittag brannten sämmtliche Gebäude des Käthners Ruck in Or. Wallowen bei heftigem Winde nieder. Das Mobiliar wurde gerettet. K. ist in 7 Jahren bereits das dritte Mal vom Feuer heimgesucht worden. (G.)

Thorn, 3. Juni. Herr Commerzienrath Adolph hat heute mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert.

Bromberg, 3. Juni. Aus Liebesgram hat sich ein hiesiges 24jähriges Dienstmädchen ertränkt; die Aermste hatte ein Liebesverhältniß mit einem Soldaten, das die Mutter nicht gutieß, und als die Mutter ihr gar drohte, beschloß sie, ihrem Leben ein Ende zu machen.

Der Kaiser in unserer Provinz.

Zur Kaiserfahrt nach Pröfelwitz wird uns noch folgendes geschrieben: Graf Dohna-Zubelwitz beabsichtigte, den hohen kaiserlichen Besucher glänzender in Pröfelwitz einzuführen als den früheren prinziplichen. Wie verlautet, hatte er zu diesem Zweck einen Extragalawagen für den Preis von 10,000 Mk. gekauft, der mit 6 Knappengisten bespannt werden sollte. Ein Reitknecht in Galauniform sollte bei dem Lenken derselben beistehen. Als Kaiser Wilhelm hiervon Kunde erhielt, äußerte er den Wunsch, lieber einfach wie früher als Prinz abgeholt zu werden. Auch jagte der hohe Herr dem Grafen seine Hilfe beim Lenken des Gespannes zu. Bekanntlich verurachtete das stolze Anhalten der feurigen gräflich dohnaschen Rosse im vorigen Jahre Wasen in den Händen des Grafen, in Folge dessen der damalige Kronprinz Wilhelm selbst die Zügel ergriff. — In Pröfelwitz jagt der Kaiser gewöhnlich in Gesellschaft seines Leibjägers und des gräflichen Gärtners „Schmidt“, der die umfangreichen Wälder genau kennt und den kaiserlichen Herren zu den besten Ständen führt. Früh Morgens fährt derselbe auf einem leichten Jagdwagen in den Wald hinein. Etwas später pflegt Graf Dohna zu folgen. Die Rehe werden dem Kaiser nicht zugejagt; er erlegt sie vielmehr auf freiem Anstand, während die Thiere äsen. Die erlegten Rehe werden durch den Leibjäger sofort ausgetrieben und dann auf einen mitgetragenen Jagdwagen gelegt. Oft schießt der Kaiser mehr als fünf hintereinander. Nach Pröfelwitz zurückgekommen, pflegt der Kaiser sich die geschossenen Thiere vorlegen zu lassen und sie genauer zu betrachten. Die Freude des kaiserlichen Jägers über einen besonders guten Vork ist natürlich auch eine kaiserliche Waidmannsfreude.

Christburg, 4. Juni. Nach Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Pröfelwitz hat derselbe gestern Vormittag noch einen Vork und Nachmittag 4 Rehböckel geschossen. Heute früh fuhr der Kaiser bei Tagesanbruch wieder zur Jagd. Unterwegs begegnete dem Jagdwagen ein Fischehänder aus Gerwalde. Der Graf zu Dohna frug den Händler, was er habe. Der Händler antwortete: „Fische!“ Der Graf fragte, was für Fische es seien, worauf der Fischehändler sagte: „Schleie.“ Hierauf fragte der Kaiser den Händler: „Manchen, wo farren sie hin mit den Fischen?“ Der Händler antwortete: „Nach Pröfelwitz, gnädiger Herr.“ Nachdem fuhr der Kaiser weiter. Als ihm von den in der Nähe befindlichen Personen bedeutet wurde, daß es der Kaiser war, der zu ihm sprach, antwortete der biedere Ostpreuße: „Mein Gott, ich kenn ja den Herrn nicht.“ Freudestrahlend erzählte der Händler heute in der Stadt dieses Ereigniß und daß er in Pröfelwitz 30 Pfd. der schönsten Schleie verkauft habe.

Aus dem Gerichtssaal.
— Bei dem 8. Civilsenat des Berliner Kammergerichts kam der vielbekannte Prozeß von Karstenn in 4. Instanz zur Verhandlung. v. Karstenn hat bekanntlich dem Bischof das Baurrairen für die Lichterfelder Kadettenanstalt geschenkt und beansprucht nun-

Ungarn etc., ihnen schließen sich die Turner der Kreise I bis X an, dann die Münchener Sports-Verene und Abordnungen der freiwilligen Feuerweh, der Veteranenvereine, der Gesangsvereine, und anderer, diesen reißen sich die deutschen Turner der Kreise X bis XV, exklusive XII an. Dann folgen kostumierte Hauptgruppen, die Geschichte des Turnens in vier Bildern darstellend: I. Gruppe: Die gymnastischen Leibesübungen im Altertum. II. Gruppe: Die Blüthezeit der ritterlichen Spiele im Mittelalter. III. Gruppe: Das Entstehen der Turnerei. Die Zeit Jahns. IV. Gruppe: Festwagen mit der Bundesfahne; sodann folgt der Ausschuss der deutschen Turnerschaft, Magistral, Gemeindefolkolium, Hauptauschuss und Sachauschüsse. Den Festzug schließen die bayerischen Turnvereine. Kurz nach Ankunft des Festzuges auf dem Festplatze wird dortselbst der Prinzregent Luitpold, der Protektor des Festes, erwartet, der mit den bereits verammelten Windlichterträgern, Stadtrabatten und Ehrenreitem voran. Am Sonnabend den 27. Juli findet der Empfang der antommenden fremden Turner und Reichung des Willkommens durch den Centralbahnhof durch den Empfangsausschuss statt, dann erfolgt die Abreise der Vereinsfähnen im alten Rathhaussaal. Um 8 Uhr Abends wird das Fest unter Begrüßung der Gäste von dem Ehrenpräsidenten Prinzen Ludwig von Bayern eröffnet, dem sich ein Festgruß des ersten Bürgermeisters Dr. v. Widemann und die Uebergabe der Vereinskarte an den Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Direktor Maul (Karlsruhe), anschließt. Nach einem Prolog und Festspiel wird das Bundesbanner von den Vertretern der früheren Feststadt Dresden an diejenigen Münchens übergeben. Der Festabend schließt mit Trinksprüchen, Concert und Gesang. Der Vormittag Sonntag den 28. Juli wird durch den Festzug in Anspruch genommen. Denselben eröffnen 100 Trommler, Zugführer, Musikabtheilung, berittene Herolde und Bannerträger. Es folgen die Turner aus Amerika, Australien, Belgien, England, Holland,

Deutschens glänzte; es war der Geist des Heeres der Nemes, der Separ Salab Wolke, dem sie einen großen Theil jenes Kriegsrühmes, der sich an ihre Standarten hing, verdanken sollen. Ich war voll des großen Einbruchs, den diese deutschen Männer machen. Darauf fuhr ich mit dem Padijschah durch die menschenüberfüllten Strafen. Die Kanonen donnerten, die Männer und Kinder schrien, die kolossalen Reiter bliesen; nur ich war still geworden. Ich glaube fast, der König der Könige benedete diesen Glaubenherrscher in diesem Augenblick. Wenn Kaiser-ed-bin-Schah doch ein solcher Mehrer des Reiches einst noch werden könnte!

Deutsches Turnfest in München.

Die von dem Festausschuss veröffentlichte Festordnung umfaßt die Tage vom 21. Juli bis 4. August c. Dem eigentlichen Feste, welches am 27. Juli beginnt, gehen an den Tagen vorher Aufführungen der Gesangsvereine und Schonturnen der Münchener Turnvereine voran. Am Sonnabend den 27. Juli findet der Empfang der antommenden fremden Turner und Reichung des Willkommens durch den Centralbahnhof durch den Empfangsausschuss statt, dann erfolgt die Abreise der Vereinsfähnen im alten Rathhaussaal. Um 8 Uhr Abends wird das Fest unter Begrüßung der Gäste von dem Ehrenpräsidenten Prinzen Ludwig von Bayern eröffnet, dem sich ein Festgruß des ersten Bürgermeisters Dr. v. Widemann und die Uebergabe der Vereinskarte an den Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Direktor Maul (Karlsruhe), anschließt. Nach einem Prolog und Festspiel wird das Bundesbanner von den Vertretern der früheren Feststadt Dresden an diejenigen Münchens übergeben. Der Festabend schließt mit Trinksprüchen, Concert und Gesang. Der Vormittag Sonntag den 28. Juli wird durch den Festzug in Anspruch genommen. Denselben eröffnen 100 Trommler, Zugführer, Musikabtheilung, berittene Herolde und Bannerträger. Es folgen die Turner aus Amerika, Australien, Belgien, England, Holland,

erreicht.

Kleines Fenilleton.

Der Schah von Persien

wird von Seiten des preussischen Hofes in Alexandrow an der preussisch-russischen Grenze als Gast empfangen und nach Berlin geleitet werden. Sein Aufenthalt wird sich auf drei Tage — vom 10. bis 12. Juni — erstrecken.

Nasse-ed-bin, im Jahre 1830 geboren, hat am 15. October 1848 den Thron von Persien bestiegen. Der Schah hat ein reges Interesse für die europäische Kultur; er spricht französisch und hat stets eine besondere Vorliebe für die Geographie sowie für die Dichtkunst gezeigt. Seine erste Reise nach Europa machte er im Jahre 1873, der dann im Jahre 1877 eine zweite folgte. Seit dieser Zeit pflegte er auch die diplomatischen Beziehungen zu den europäischen Mächten.

Interessant sind die damaligen Schilderungen in dem Reisetagebuch des Schahs, dieses „Königs der Könige, vor dem die Welt sich neigt“, über die Nemes (Deutschen), denen der Vorrang über allen Völkern des Abendlandes zugestanden wird. Von dem Eintreffen in Berlin sagt er darin Folgendes: Ein großes Menschengetümmel in einer gewaltigen Halle jagte mir, ich wäre nun in der Hauptstadt des Reiches der Nemes. Freudig bewegt verließ ich den Wagen. Als ich die Stufen hinabgestiegen war, kam ein prächtiger alter Mann, hochgewachsen, in Waffenrock und Helm, festen kriegerischen Schrittes auf mich zu, legte die Finger der Rechten an den Rand des Helms zum Gruß und drückte mir dann die Hände recht herzlich; es war der Maganer (Sieger) über die Frenghis (Franzosen) der Padijschah (Kaiser) der Nemes. Das ist eine jener Männergestalten, der man die Hoheit von der Stirn lesen müßte, wüßte man nicht von ihr. Mit den Haaren des Greises zeigte sie den Stolz der Mannesblüthe und zwingt Jedermann, zu ihr emporzuschauen. Hier stand ein neuartiger Held vor mir, mit den Blicken des Kindes und

ein sanftes Wesen. Ich war anfangs verlegen und konnte nicht einmal persische Worte für mein volles Gefühl finden, als mich schon der Padijschah wissen ließ, er wolle mich die Reihchen der Soldaten, die da aufgestellt waren, hindurchführen. Draußen ertönten fortwährend Hochrufe auf den Padijschah und mich, und Hunderte von Frauen richteten ihr Glas auf uns. Unter den Soldaten stand eine große Zahl von Männern, alle hoch von Gestalt, voll Manneswürde und bewußtem Stolz. Ich stand wie ein Zwerg vor diesen deutschen Riesen, und man vergleicht mich doch zu Hause mit den schlanken Vätern des Libanon. Die Riesen hatten alle glänzende, goldbedeckte Uniformen, hohe Helme, und die Füße von einigen steckten in hohen Reiterstiefeln. Der Padijschah zeigte mir nun die Männer, den Kaiser Friedrich Wilhelm, eine Manneschönheit ersten Ranges, der jugendliche Abganz seines Vaters, wie dieser selbst ein Held im Kampfe, der Vordersten einer aus dem letzten Kriege. Zwei kleine prächtige Knaben, seine und die Eöhne der Tochter der Herrscherin über die Jnglesi, tragen auch schon den Rock der deutschen Soldaten; ich kenne kein schöneres Bild, als das des Padijschah, seines Sohnes und seiner Enkel, wie sie da vor mir lachenden Auges vereint standen. Eine zweite Amalfigur war die des Sepah Salah (Feldmarschall) Mirza Friedrich Karl, einer der tapfersten, unerschrockensten Krieger des ganzen Reiches. Und dann kam der Fader-agam Bismarck daran, der Geist und die Seele der Politik des Padijschah, sein Wegweiser auf den Pfaden zum Ruhm, wie die anderen Männer eine Gehalt aus Erz. Wie er so dastand mit seinem unbeweglichen Nacken und den Falkenaugen im großen Haupte, dessen Gedanken die Haare alle weichen mußten, dachte ich, wie er viel Schreckenerregendes für den gegenüberstehenden Feind haben muß. Und dann sah ich den Vierten im Bunde dieser Gewaltigen des Reiches, die seinen Kopf und seinen starken Arm bilden, an mich herantreten, einen Mann, dem nichts Mächtiges in der Gestalt gegeben ward, der nichts Helberhaftes hatte in seiner Erscheinung, dem aber viel Klugheit und Gedankenschärfe aus

Mit Recht ist Warner's Safe Cure als die bedeutendste hygienische Erfindung der Neuzeit zu betrachten, indem dieselbe die großartigsten Erfolge in Leiden der Nieren und Leber aufzuweisen hat. Unterzeichnete litt über 3 Jahre an einer Krankheit, die jeder ärztlichen Hilfe trozte und mich zwang meine Wirtschaft zu verkaufen, da meine Kräfte fast völlig erschöpft waren. Es wurde konstatiert, daß die Leber sowie Nieren und Blase in krankhaftem Zustande waren, wobei noch starker Rheumatismus auftrat. Nach Verbrauch von 4 Flaschen Warner's Safe Cure und 3 Flaschen Warner's Pills, nebst Einhaltung der vorgezeichneten Diät, war ich von meiner Krankheit befreit.

Gott sei Dank, daß ich Hilfe für meine Leiden gefunden habe. Allen an solchen Krankheiten leidenden kann ich Warner's Safe Cure auf's Beste empfehlen. Noch bemerke ich, daß mir mehrfach abgeredet worden ist, von Warner's Safe Cure Gebrauch zu machen, weil die Atteste meist aus der Ferne seien. „Selbst-Überzeugung ist das Beste.“ Carl Gottlieb Christoph, Mittelsayda bei Großhartmannsdorf in Sachsen. Warner's Safe Cure ist zu beziehen von Reiskow'sche Apotheke in Marienburg Preis Mark 4. — pro Flasche.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräulein Anna Fiebelkorn mit dem Kaiserl. Kapitän - Lieutenant Bruffatis-Marienerwerder.
Gestorben: Fräulein Emmy Lucht-Marienburg 25 J. — Herr Carl Lips-Dirschau, 67 J. — Kgl. Fabriken-Commissarius a. D. Johann Friedrich Gafmann-Danzig, 71 J. — Herr Gustav Wienhold-Küstermark. — Herr W. Sallant-Tilsit, 62 J.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 5. Juni.
Geburten: Schuhmacher Carl Welzien 1 S. — Kaufmann Otto Zeromin 1 S. — Schmied Hermann Ruhn 1 S. — Schmied Ernst Holzke 1 S. — Fabrikarbeiter August Scheer 1 S.
Aufgebote: Fuhrhalterei-Besitzer Wilhelm Krause-Elb. mit Emilie Krause-Elb.
Sterbefälle: Fabrikarbeiter August Farroß 2. 2 J. — Metalldreher Franz Hardt 2. 3 J. — Dienstmädchen Auguste Timmler 26 J.

Liedertafel.
Im „Gewerbehaus“.

Reffource Humanitas.
 Bei günstiger Witterung
Mittwoch, den 5. d. Mts.:
Nachmittags - Concert.
Das Comité.

Bürger-Reffource.
Donnerstag, den 6. Juni 1889,
 bei günstiger Witterung:
Garten-Concert.
 Anfang 4 Uhr.
Der Vorstand.

Die Kunstausstellung
 wird **Donnerstag, den 6. d. Mts., Abends 6 Uhr,**
 geschlossen.

Bekanntmachung.
 Zufolge Verfügung vom 1. Juni 1889 ist an demselben Tage die unter Nr. 354 eingetragene Firma **A. Ozegowski**, deren Inhaber der Kaufmann **August Ozegowski** war, im Firmen-Register gelöscht und unter Nr. 804 des Firmen-Registers die Firma **A. Ozegowski Nachf.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Tolksdorff** in Elbing eingetragen. Elbing, den 1. Juni 1889.
Königliches Amtsgericht.

Feinstes Weizenmehl
 aus den königlichen Mühlen zu
Bromberg,
 16 Pf., 18 Pf., 20 Pf. per Pfd.,
Kaiserauszugmehl 23 Pf. per Pfd.,
Rosinen per Pfd. 20 und 25 Pf.
Adolph Kellner Nachf.,
 Elbing, Nahlberg,
 Heiligegeiststr. 14. Danzigerstr. 17.

Stollwerck'sche Puddingpulver
 empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Umhänge, Fichus, Jaquets, Regenmäntel, Kleiderstoffe und Besätze, Waschstoffe in den neuesten Dessins, hell und gedeckt, in reichster Auswahl äusserst preiswerth empfohlen
Pohl & Koblenz Nachfolger,
 Magazin für Ausstattungen.
 Herren- und Damen-Wäsche.

Gladbacher Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1888:

Begebenes Grundkapital	Mark	6,000,000.—
Prämien- und Zinsen-Einnahme im Jahre 1888	"	3,372,729.40
Prämien- und Kapital-Reserven	"	2,453,089.—
Vericherungssumme im Laufe des Jahres 1888	"	2,572,444,848.—

Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien Gebäude, Haus- und gewerbliches Mobiliar, landwirthschaftliche Objekte, Waaren und Maschinen aller Art gegen Feuer-, Blitz- und Explosionschäden und außerdem Spiegelglas-Scheiben gegen Bruch.

Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich:

Der General-Agent H. Jul. Schultz
 in Danzig,

sowie die Agenten in:

Elbing E. von Schäwen, Wasserstraße Nr. 25,
Marienburg E. Flater, Kaufmann,
Christburg O. Freytag, Kaufmann,
Neuteich Fr. Baumgart, Klempnermeister.



Parade-Bitter,

laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brachewsch den besten franz. Liqueuren gleichstehend;

IWAN,

feinster russischer Tafelbitter, als wohlgeschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt.

Alleiniger Fabrikant: **J. Russak** in Kofien.
 Liverpool 1886: Erste Medaille. | Barcelona 1888: Silb. Medaille,
 Adelaide 1887: Goldene Medaille. | Brüssel 1888: Verdienstkreuz.

Zu haben in 1/2 und 1/4 Literflaschen zum Preise von Mk. 1,25 resp. 2 Mk. bei den Herren **Benno Damas Nachf., Adolph Kellner Nachf.** und **Conditor Maurizio & Co.**

Das Beste ist und bleibt Mortéin!

Das Mortéin von **A. Hodurek** in Ratibor ist das allein echte und sicherste Mittel zur Ausrottung allen Ungeziefers: Schwaben, Motten, Fliegen, Wanzen, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse etc. Dasselbe ist in Päckchen für 10, 20, 50 Pf. zu haben in Elbing bei Rud. Popp Nachf., Heil. Geiststraße 33/34; **Christburg:** F. J. Balzer; **Saalfeld:** H. Kung, E. Hennings. Wer nicht benachtheiligt sein will, achte genau auf meinen Namen bei jedem Päckchen. Was lose ausgewogen wird, ist kein Mortéin. **A. Hodurek, Ratibor, Mortéin-Fabrik; Specialität:** Seifen-waschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver, Haarpomade, Lederseife, Wische, Tinten.

Die **Chocoladen-Bonbons**
 der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr.
 Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln,
 aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinen), Vanille, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée **das feinste Tafel-Dessert.**
 In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. —.80 und Mk. 1.— in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorrätig, desgleichen
Dessert - Chocolate - Tafelchen
 in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:
 feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40
 feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50
 superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Tafelchen Mk. 0.80
 Mk. 1.25
 (Jeder Bonbon und jedes Tafelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)
 Vorrätig in den meisten Verkaufsstellen
Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;
 durch Firmenschilder kenntlich.

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkränke, Blutarmer, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmtätigkeit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konechny in Stein bei Siedingen.** Die sichersten Symptome eines an Wandwurm, Spul- oder Magenwürmern Leidenden sind: Abgang nadel- oder körnchenförmiger Gieber und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blane Ringe um die Augen, Abmagerung und Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, Aufstoßen eines Knäus bis zum Halse, stärkeres Zusammenstehen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und welle förmige Bewegungen, dann stehende, jaugende Schmerzen in den Gebärmern, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Verzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Verunstaltung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mixtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Bellevue.

An den Pflingstfeiertagen:
Großes Militär-Concert.

Couverts,
 gelb, hell- und dunkelgrau,
 blau, rehhraun Hanf u. grau Manila,
 mit Firmendruck
 1000 u. 2,50 bis 5 M.
 gut gummiert und in sauberer Aus-
 führung liefert schnellstens
die Buchdruckerei
 von
H. Gaartz.

Telegramm-Adresse:
Fuhsebank.

Ziehung 14. Juni cr.
Marienburg
Pferde-Loose
 à 3 M., 11 Loose 30 M., Bto. u. Liste 30 Pf.
 empfiehlt
A. Fuhse Berlin W.
 Friedrichstr. 79.
 In Elbing bei
W. Grossmann, Jr.-Wilh.-Pl. 15.

Der
Eisenbahn-Fahrplan
 Sommerausgabe 1889
 mit den Post-Anschlüssen
 ist zu haben (pro Exempl. 10 Pf.)
 in der
Expedit. der Altp. Btg.

Der Gesangs-Komiker.
 Ausgewählte
Complets, Duette, Soloscenen
 mit Pianoforte-Begleitung.
 22 Bände (Band 20—22 neu)
 à Band 1 Mk.
 Inhaltsverzeichnis gratis und
 franco.

Vademecum
 für Dilettanten.
 Eine theoretisch-practische Anleitung
 zum öffentlichen Auftreten.
 Von **Max Trausil.**
 Geh. Preis 1 Mk. 20 Pf.

Die besten Deklamationen
 und komische Vorträge
 für frohe Menschenreise.
 9. Auflage.
 Geh. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Bandrednerkunst.
 Von **Gustav Lund.**
 Mit Illustrationen.
 Gehftet Preis 50 Pf.
C. A. Koch's Verlag,
 Leipzig.

Corsetts
 in neuesten, vorzüglich sitzenden
 Facons zu anerkannt billigsten,
 streng festen Preisen empfiehlt
A. Jschedonat.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der
Selbstbefleckung (Onanie)
 und geheimen Ausschweifun-
 gen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
 3 Mark. Lese es Jeder, der an
 den schrecklichen Folgen dieses
 Lasters leidet, seine aufrichtigen
 Belehrungen retten jährlich Tau-
 sende vom sichern Tode. Zu
 beziehen durch das Verlags-
Magazin in Leipzig, Neumarkt
 Nr. 34, sowie durch jede Buch-
 handlung.

Bierapparate

zum Betriebe mittelst
 flüssiger Kohlensäure
 offeriren
Gebr. Franz,
 Königsberg i. Pr.
 Nähere Auskunft ertheilt Herr
A. Zimmermann, Elbing,
 Sturmstraße.

Nach Vorschrift des Universitäts-
 Professors Dr. Harless, Königl.
 Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,
 seit 50 Jahren bewährt, nehmen
 unter allen ähnlichen Hausmitteln den
 ersten Rang ein.
 Als Linderungsmittel gegen
 Husten, Heiserkeit und
 katharrhalische Affectionen
 gibt es nichts Besseres.
 Vorrätig in versiegelten Packeten
 zu 40 und 25 Pfg. in den meisten
 guten Kolonialwaaren-, Droguen-
 Geschäften und Conditoreien, sowie in
 Apotheken, durch Firmen-Schilder
 kenntlich.

C. Koch & Co.
 SO., Berlin, Elisabethufer 42,
 empfehlen Pferde-, Vieh-, Hunde-
 scheeren, thierärztl., landwirthschaftliche
 Instrumente, sowie ihre
Dampfschleiferei
 für sämtliche Scheeren u. Instrumente.
 Illustr. Preislisten franco u. gratis.

Mit Genehmigung der Kgl. Regierung.
Zweite
Elbinger landwirthschaftliche
und gewerbliche
Ausstellungs-Lotterie.
 Anzahl der Loose: 3000 à 3 M.
 Ziehung zu Elbing am 3. August c.
Gewinne:
 1. Hauptgew. im Werthe v. 1500 M.
 (eine einpännige Equipage).
 2. Hauptgew. im Werthe v. 500 M.
 Vier Gewinne im Werthe v. 400 M.,
 ferner: 204 Gewinne verschiedener Art
 im Werthe von 5—50 M., 210 Ge-
 winne im Gesamtbetrage v. 4000 M.

Loose à 3 Mark
 sind zu haben
 in der **Expedit. d. Btg.**

Neu
Engl. Matjes-Heringe.
Adolph Kellner Nachf.

Tüchtige
Tischlergesellen
 finden Beschäftigung bei
G. & J. Müller.

Ein geübter Dreher
 an der Leitzpindelbank findet lohnende
 Beschäftigung in dem
Elbinger Messingwerk.

Alter Markt 63 eine aus zwei
 Stuben, Kabinet u. Zubehör bestehende
Wohnung z. 1. October zu vermieten.
Möbel, Schlafsofa u. s. w.
 zu verkaufen **Alter Markt 63.**

Noten.
 Gebrauchte Klavier- u. Gesangnoten ist
 beauftragt billig zu verkaufen
Michaelis, Miethsfrau,
 Kettenbrunnenstr. 9, Eing. Mauerstr.

Inserate
 jeder Art für alle auswärtigen
 Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt
 pünktlich ohne Kostenaufschlag
die Expedition dieser Zeitung.
 Vortheile für den Auftraggeber: Er-
 sparung des Portos und der Post-
 nachnahme-Gebühren; — correctes
 Arrangement des betr. Inserats bei
 möglichster Ersparrung an Raum und
 Zeilen; — Einreichung des betr.
 Manuscripts nur in einem Exemplar,
 wenn auch die Aufnahme in mehreren
 Blättern gewünscht wird; — zweck-
 mäßige Wahl der Blätter, falls solche
 nicht bestimmt sind.